

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Haus Oldenburg in Sage und Geschichte

Negelein, A. von

Oldenburg, [ca. 1888]

10. Graf Konrad I. bündigt den Trotz seines Vasallen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7475

Und nun mit zermalmender, rasender Wucht
Die Kofse durchbrechen die Glieder
Der Stedingerschar. Umsonst sie sucht
Aufs neue zu schließen sich wieder.
Es macht sich jetzt geltend die Übermacht
Und eilt zu erringen den Sieg in der Schlacht;
Es müssen die Braven erliegen.
Wohl wehren sie sich mit Löwenmut;
Gern opfern sie alles, ihr Gut und Blut,
Doch nicht mehr gelingt es zu siegen.

Vorbei die Schlacht! Sechstausend sind
Der tapferen Friesen erschlagen.
Zum Himmel schreit von Weib und Kind
In jedem Haus nun Klagen.
Die Sieger ergießen sich über das Land,
Das wehrlos und offen zum Plündern man fand;
Des Ärgsten man da sich erkühnet.
Die Kirche jedoch löst Bannessluch;
Sie glaubt mit Tausender Tod genug
Erlittene Unbill gesühnet.

10. Graf Konrad I. bändigt den Troß seines Vasallen.

Der Ritter Köpke Westerholt
Im Bauen war ein Meister;
Doch zeigte keiner in der Wahl
Des Baugrunds je sich dreister.

Zu Schwippenberg der Hunte nah
Hat er den Forst gelichtet,
Und sich auf seines Herren Grund
Ein stattlich Haus errichtet.

Er streift von dort in feckem Mut
Bis zu des Grafen Feste;
Gebrechts an Vorrat ihm, er nimmt's
Und trägt's zu seinem Neste.

Graf Konrad höret heimgekehrt
Von Reisen böse Klagen;
Des trozigen Vasallen Thun
Will gar nicht ihm behagen.

Doch lacht er: Wenn der Westerholt,
Der Knab', mit Feuer spielet,
Rüst' ich ihm zu ein kaltes Bad,
Das ihm die Hitze kühlet.

Ich weiß, worauf der Freche pocht,
Das ist die stolze Sippe;
Trägt er die hohen Bettern doch
Beständig auf der Lippe.

Des Grafen Reiter machen sich
Mit Botschaft gleich von dannen;
Nach Oldenburg entbieten sie
Die Reiter und die Mannen.

Da strömt's von Ost und West herbei
Zu Fuße und zu Rosse;
Raum faßt des Städtchens enger Raum
Die Reifigen mit dem Trosse.

Der Westerholt erwartet hat's;
Nun heißt es mannhaft streiten.
Doch ward ihm Hülfe zugesagt;
Auch seine Boten reiten.

Die Grafen Welp und Brokhusen,
Von Hude der Herr Lüder,
Und Detlev Mundel, sein Kumpan,
Und andre werte Brüder,

Die ziehn heran in blanker Wehr,
Dem Freunde heizuspringen.
Das giebt ein schweres Tagewerk,
Ein heißes, blut'ges Ringen.

Der Graf rückt aus, Herr Mansing führt
Die tapf're Schar der Reiter;
Das Fußvolk horcht auf Beverbet,
Den greisen, wack'ren Streiter.

Bei Tungen in der Niederung
Die Heere sich begegnen;
Wie heiß man aufeinander trifft,
Mag's auch in Strömen regnen.

Der Alte führt den ersten Stoß;
Mann gegen Mann sie fechten;
Der Siebziger im Silberhaar
Fühlt Kraft noch in der Rechten.

Er bricht den Seinen weite Bahn;
Ihm springen bei die Jungen;
Die städt'sche Rotte kühn voran
Hat heldenhaft gerungen.

Doch auch der Feind genügt der Pflicht,
Wollt' keinen Fußbreit weichen;
Wie mähet da der grimme Tod,
Wie häufet er die Leichen.

Wo bleibt denn nur Herr Mansingen,
Läßt er sich nimmer blicken?
Dort bricht er hinterm Wald hervor
Dem Feinde in den Rücken.

Zwar hat Graf Welppe mit Bedacht
Des Stückchens still geharret,
Zur Gegenwehr bei solchem Stoß
Die Ritter fein versparet.

Es ist nicht leicht zu halten stand,
Wo solch' ein Wetter brauset,
Wie's übers Blachfeld rast daher;
Wo so das Schwert nun hauset.

Zum Tod getroffen sinket hin
Noch mancher junge Degen.
Graf Konrad und die Ritter sein,
Sie kargen nicht mit Schlägen.

Es flieht der Feind! Ihm nachgesetzt,
Gefang'ne zu erjagen.
Im Haufen bringt man sie, doch wer
Mag dort hervor denn ragen?

Der lange Ritter Westerholt
Möcht' gern sich kürzer machen,
Wie nun Graf Konrad ihm sich naht
Und zu ihm spricht mit Lachen:

Ei, ei! Mein trotziger Vasall,
Das Blatt hat sich gewendet;
Wohnt er so gern auf meinem Grund,
Sei Obdach ihm gespendet.

Ich hab' in meiner Burg daheim
Wohl manches kühle Stübchen;
Die sind der beste Aufenthalt
Für widerspenst'ge Bübchen.

Mit Jubelruf und Hörnerklang
Den Heimweg man beschreitet;
Es hat sich in der Stadt schon rasch
Die frohe Mär verbreitet.

Drum strömten jung und alt hinaus,
Bis sie die Sieger trafen;
Man schmückt mit grünen Reifern sie
Und jubelt zu dem Grafen.

Nach schwerer Sorge weiten Freud'
Und Wonne alle Herzen.
Verwundete selbst jubeln mit
Vergessend ihre Schmerzen.

Am Thor empfängt mit Dankeswort
Den Herrn der Rat der Alten;
Der aber rühmt, wie sich die Schar
Der Städter brav gehalten.

Mit ihrem Freiheitsbrief hat er
Die Stadt dafür beschenkt,
Daß sie noch heut des Tugler Siegs
Mit Freudigkeit gedenket.

11. Graf Moritz, Koadjutor des Erzbischofs von Bremen.⁶⁾

Bremens Erzbischof, Graf Otto,
Läßt entbieten das Kapitel;
Also redet er zu ihm:
„Hochbetagt seh' ich entgegen
Bald'gem Ende; Brauch nun heischt es,
Daß ich den, der auf dem Stuhle
Nach mir folge, Euch bezeichne.
Wenn ich meinen Neffen nenne,
Moritz, Graf von Oldenburg,